Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 26 (1948)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

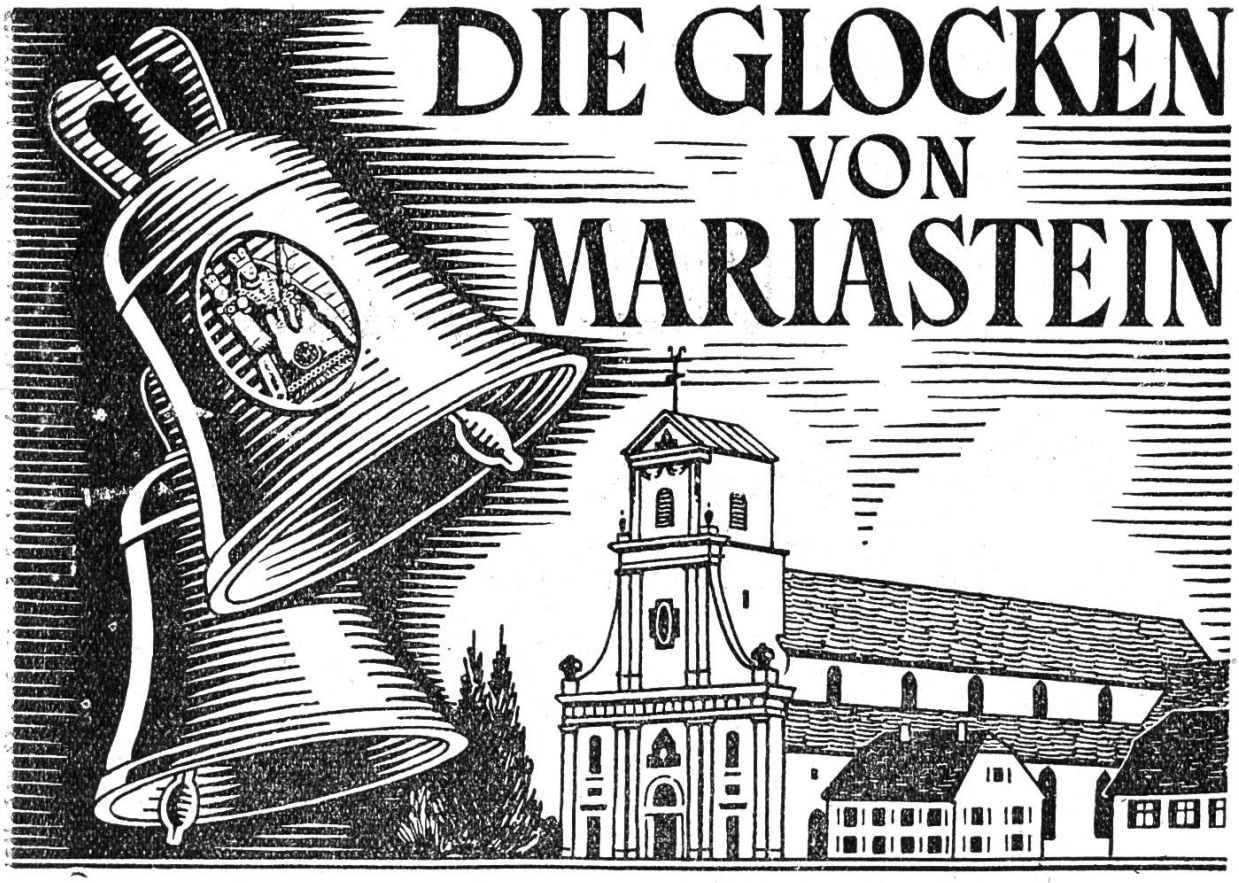
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 7 Mariastein, Januar 1949 26. Jahrgang

GOTT UND MEIN ALLES!

Himmel
und Erde mögen sich
bewaffnen, alle Elemente sich erheben
gegen mich und alle Geschöpfe Krieg gegen mich führen;
mir genügt es, dass ich in Gott sei und
Gott in mir, so bin ich im
Frieden.

FRANZ VON SALES

Gottesdienstordnung

20. Jan.: Do. Fest der hl. Fabian und Sebastian, Mart. u. Patron gegen Viehseuchen. 8.30 Uhr: Amt am Sebastiansaltar.

22. Jan.: Sa. Fest des hl. Diak. u. Mart. Vincentius, Patrons der Basilika und des Klosters von Mariastein. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr in der Gnadenkapelle. Um 10 Uhr: Levit. Hochamt mit gesung. Terz, Sext und Non. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung und Segen.

23. Jan.: 3. So. nach der Ersch. Evgl. von der Heilugg eines Aussätzigen. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

30. Jan.: 4. So. n. d. Ersch. Nach dem Evgl. stillt Jesus einen Seesturm. Gottesdienst wie am 23. Januar.

2. Febr.: Fest **«Mariä Lichtmess»** und **erster Mittwoch,** darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Feierl. Kerzenweihe, Lichterprozession und Hochamt. Nachm. 1 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und gesung. Vesper. Um 3 Uhr: Predigt, dann Rosenkranzandacht und Segen. Vor- wie nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

3. Febr.: Do. Fest des hl. Bischofs und Mart. **Blasius,** wird besonders gegen Halsleiden angerufen. Nach jeder hl. Messe wie auch nach dem Amt wird auf Wunsch der Blasiussegen erteilt.

4. Febr.: Herz-Jesu-Freitag. 8.30 Uhr: Amt. Abends 8 Uhr: Aussetzung, gesung. Komplet, Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

5. Febr.: Sa. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. **Agatha,** Patronin gegen Feuersgefahr. 8.30 Uhr: Amt am Agatha-Altar, wo auch die verschiedenen hergebrachten Naturalien gesegnet werden.

6. Febr.: 5. So. n d. Ersch. Evgl. vom Unkraut unter dem Weizen. Gottesdienst wie am 23. Januar.

10. Febr.: Do. Fest der hl. Jungfrau u. Aebtissin Scholastika, Schwester des hl. Ordensstifters Benediktus. Vollk. Ablass in unseren Ordenskirchen. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

11. Febr.: Fr. Tag der Erscheinung U. Lb. Frau von Lourdes.

13. Febr.: Sonntag **Septuagesima.** Evgl. von den Arbeitern im Weinberg. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

20. Febr.: So. **Sexagesima.** Evgl. vom Sämann. Gottesdienst wie am 13. Febr.

Braucht es Religion oder keine?

Der berühmte französische Naturforscher La Place schreib ein Buch über den Kosmos (Weltall, Weltordnung) und widmete es dem Kaiser Napoleon I. Der stolze Gelehrte übergab es persönlich dem Herrscher mit den Worten: „Majestät! In diesem Buch ist nichts von Gott enthalten." Der Kaiser aber weigerte sich, das Buch anzunehmen, mit den Worten: „Ein Volk ohne Gott kann ich nicht regieren."

Wo kein Glaube an Gott, kein Glaube an die Verantwortung vor Gott, wo keine Religion, da ist kein Gewissen, keine Wahrheit und Gerechtigkeit, keine wahre Liebe und Treue, keine Sittlichkeit und Ehrlichkeit; wo keine Religion, da ist keine Ruhe und Ordnung, kein Glück und kein Frieden, sondern Unruhe und Unfriede, Zank und Streit, Haß und Feindschaft, Gewaltherrschaft und Krieg, Revolution und Chaos, wie es die Weltgeschichte uns zur Genüge zeigt. Aus diesem Chaos gibt es nur einen Weg zur Ruhe und Ordnung, zum Glück und Frieden und dieser Weg heißt: Zurück zum Glauben an Gott und Ewigkeit, zurück zu einem Leben nach dem Glauben und den Geboten Gottes. P. P. A.

Rückblick auf das Jahr 1948

Die Schweizerische Eidgenossenschaft hat jubiliert über die hundertjährige Bundesverfassung; sie war in vielen Teilen ein Segen für Land und Volk. Einsiedeln hat jubiliert über die tausendjährige Einweihung ihres Marienheiligtums; von ihm ging ein unermeßlicher Gnadenstrom über das ganze Schweizerland und weit über die Grenzen der Heimat hinaus. Mariastein konnte jubilieren und hat jubiliert, wenn auch im Stillen, über die dreihundertjährige Uebersiedelung von Beinwil nach Mariastein; auch von diesem Gnadenort an der Dreiländerecke ergoß sich ein großer Segens- und Gnadenstrom über Heimat und Volk wie über das Elsaß und das badische Ländli.

Das gläubige Volk hat sich dafür dankbar gezeigt und ist in anhaltend großen Scharen zur Gnadenmutter gekommen, wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Selbst die Regierung des Kantons wollte nicht zurückstehen und machte den Hütern des Heiligtums in corpore einen Besuch. Dabei dankte Herr Landammann Dr. Obrecht denselben für alle dem Land und Volk geleistete Arbeit.

Die Hüter des Heiligtums und das Kloster haben das Jubiläum begangen mit einem feierlichen Pontifikalamt des Abt-Primas Dr. Bernhard Kälin unter Assistenz sämtlicher Aebte der Schweizerischen Benediktiner-Kongregation (22. Juli). Am Jahrestag der Uebersiedelung (12. November) hat das Kloster der Gnadenmutter in einem feierlichen Gottesdienst noch besonders gedankt für die gütige Berufung und noch besonders für allen Schutz und Segen während dieser 300 Jahre.

An hohen Würdenträgern gaben uns während des Jahres die Ehre des Besuches 6 Bischöfe, 10 Aebte, ein Dutzend Prälaten und der Kapuziner-Provinzial Dr. Franziskus Solan. Hochw. P. Willibald konnte am 6. März sein 25jähriges Jubiläum als Superior der Wallfahrt feiern, wenn auch nicht in körperlicher, so doch in geistiger Frische.

Besondere Festtage des Jahres waren nebst dem allgemein beliebten Maria-Trostfest die goldene Profeßfeier der beiden Kapitularen P. Chrysostomus Gremper und P. Ambrosius Jenny und die feierliche Profeß der beiden Kleriker Fr. Hugo Willi und Fr. Moritz Fürst, dann auch der Priesterweihetag und die Primiz des Neupriesters P. Hugo Willi. Während am Trostfest etwa 4000 Menschen die Gnadenmutter grüßten und das Fest Mariä Himmelfahrt und der Rosenkranzsonntag über 2000 Pilger herbeilockte, fanden sich zur Profeß- und Primizfeier über tausend Gläubige ein. An den Sonntagen von Ostern bis Ende Oktober erschienen regel- 6—800 Pilger; große Autocars brachten jeweils Hunderte von Pilgern aus dem Elsaß, selbst an Werktagen wie noch nie seit Menschengedenken.

Die beiden Krankentage waren von 300 und 400 Kranken und Gebrechlichen besucht und ebenso vielen Gesunden. An den Gebetskreuzzügen vom ersten Mittwoch eines Monats nahmen durchschnittlich 500 Pilger teil. Eine große Frequenz wiesen die Pfarrei- und Kapitelswallfahrten auf. Das Kapitel Balsthal-Gäu, Olten-Gösgen und Dorneck-Thierstein brachten 2500, die Basler Pfarreien 3500 Pilger, ohne die Spezial-

gruppen, die Luzerner Wallfahrt zählte 700, die französische Kolonie von Basel 400 und die Italiener-Kolonie von Basel und Umgebung 2000 Teilnehmer. An der Terziaren-Wallfahrt von Basel nahmen 500 und an jener von Dornach-Mülhausen 200 Mitglieder teil. Ueberdies kamen 20 Pfarreiwallfahrten mit 2500 Wallfahrern, 35 Bittgänge mit zirka 3000 Betern, 23 Jungfrauen-Wallfahrten mit 3000 Mitgliedern, ohne die 13 Marienvereine vom Trostfest; weiter kamen 30 Frauen- und Müttervereine mit 2200 Personen; Kommunikantenkinder aus 30 Pfarreien und ebenso viele Schüler- und Pfadfindergruppen, Ministranten und Blauring-Mädchen zu vielen Tausenden; 200 Theologen und Universitätsstudenten, 500 Mitglieder von Männer- und Arbeitervereinen, kathol. Lehrerverbindungen, Gärtnerzunft, Mitglieder von Raiffeisenkassen, Dienstpersonal von verschiedenen Fabriken, Hotelangestellte, Dienstbotenverein, Kirchenchöre usw. Im Verlauf des Jahres wurden zirka 30,000 hl. Kommunionen ausgeteilt und 5450 hl. Messen gelesen. Im Kurhaus Kreuz haben 19 Priester, 32 französisch sprechende Herren aus dem Jura und 63 Jungfrauen Exerzitien gemacht; 115 Männer und Jungmänner und 95 Jungfrauen hielten einen Einkehrtag ab.

Am Gnadenort Mariastein haben im Verlauf des Jahres 306 Paare den heiligen Ehebund geschlossen, davon waren 70 gemischte Ehen. Sie verteilen sich auf die Kantone des Inlands wie folgt: Bern 70, Solothurn 68, Aargau 41, Baselland 42, Baselstadt 34, Luzern 17, St. Gallen 5, Schwyz und Wallis je 3, Zürich, Zug, Nidwalden und Uri je zwei und Neuenburg, Tessin und Waadt je ein Paar. Aus dem Ausland kamen 11 Paare aus Frankreich resp. Elsaß und ein Paar aus Italien.

Nach diesen Angaben gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir die Zahl der Pilger während des Jahres auf 130—150 Tausend angeben. Alles zusammen war eine vertrauensvolle und dankbare Huldigung an die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit, an die Mutter vom Troste. Mögen sie wieder recht zahlreich kommen im Jahre des Heiles 1949. Allen aber, die im Verlaufe des Jahres irgendwie zur Verschönerung und Hebung der Wallfahrt und des Gottesdienstes durch Organisation und Durchführung von Wallfahrten, Prozessionen und Krankentagen usw. beigetragen, insbesondere auch dem löbl. Kirchenchor für alle seine Mühen und Opfer sei hiemit ein herzliches „Vergelt's Gott" ausgesprochen. „Maria mit ihrem Kinde lieb, allen dafür den Segen gib." P. P. A.

Keine Zeit

für den Besuch der hl. Messe, so sagen viele Christen. Die tägliche Erfahrung lehrt uns aber, erklärt der heilige Pfarrer von Ars, daß in wahrhaft christlichen Familien, deren Glieder öfters bei der heiligen Messe sich einfinden, viel mehr Ordnung und Gedeihen ist, auch in ihren irdischen Geschäften und Arbeiten, als bei denen, denen es an Glauben fehlt und die niemals Zeit haben, dem heiligen Opfer beizuwohnen. O, wie viel glücklicher und erfolgreicher würden wir sein bei all unsern Unternehmungen, wenn wir etwas mehr Glauben und Gottvertrauen hätten, statt uns ganz allein auf uns selbst und unsere eigenen Bemühungen zu verlassen.

Pfarrer von Ars.

Ueber die gute Meinung

„Habt ihr auch die gute Meinung gemacht?“ so frug eines Tages die Dienerin Gottes Theresia Scherer, die Gründerin der Schwesternkongregation von Ingenbohl, die Kandidatinnen, welche mit einer schweren Handarbeit beschäftigt waren. Keine antwortet. Da frug die Stifterin mit noch größerer Beunruhigung: „Habt ihr auch die gute Meinung gemacht?“ Da antwortete endlich eine für Alle: „Wir haben es vergessen?“ Diese Gelegenheit benützte die Oberin zu einer heilsamen Mahnung: „Ihr dürft nicht zu denen gehören, die in den Tag hineinleben; ihr müßt euch daran gewöhnen, für den Herrn zu arbeiten und aus Liebe zu ihm; dann habt ihr ein Verdienst und der Segen Gottes wird auf eure Arbeit herabsteigen.“ Da die Dienerin Gottes so großes Gewicht auf die reine und rechte Absicht legte, verurteilte sie die Großtuerei und Prahlerei wegen der Arbeit, die man leistet. Sie meinte, es steckt gar oft der Teufel des Hochmutes dahinter; man will vor den anderen zeigen, wie geschickt man ist. Unsere Schwestern dürfen nur der Menschheit und dem Kreuze dienen und im heroischen Geiste die Opfer tragen, welche unsere Berufsarbeit uns auferlegt. Ist nicht ein Opferleben notwendig, um wahrhaft Gott zu dienen? Weshalb denn legte Theresia so großen Wert auf die Uebung der guten Meinung? Damit begann sie das Leben christlicher Vollkommenheit und opfernder Nächstenliebe. Es war nämlich im Juli 1844, da besprach die noch nicht 19jährige Jungfrau bei einer Wallfahrt nach Einsiedeln mit P. Lorenz Hecht OSB, ihren künftigen Beruf. Der Beichtvater erklärte: „Opfern Sie Gott auf all Ihre Gebete, Ihre Arbeiten, jeden Ihrer Schritte“. — „Ich ging nach Hause“, so erzählte später die Gründerin, „und handelte dementsprechend.“ Von jenem gnadenreichen Tage in Einsiedeln an war ihr einziger Leitstern der liebe Gott. Welche Stufe der Vollkommenheit hat Theresia mit der Uebung der guten Meinung erreicht bis zu ihrem gottseligen Ende?

Habt ihr auch die gute Meinung gemacht? so kann man jeden Tag Tausende von Katholiken fragen und ebenso viele Tausende werden antworten: Wir haben es vergessen! Und doch mahnte der hl. Apostel Paulus bereits die Heidenchristen: „Alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werke, tut alles im Namen des Herrn Jesus Christus, danksagend Gott und dem Vater durch ihn“ (Kol. 3, 12.) Daher dürfte es angebracht sein, ein Wort über die gute Meinung zu sagen und auf vier Fragen zu antworten: 1. Was ist die gute Meinung? 2. Weshalb sollen wir die gute Meinung erwecken? 3. Wie? und 4. wann?“

1. Was ist die gute Meinung?

Wenn ich von der guten Meinung spreche, so verstehe ich unter Meinung so viel als Absicht. Bei allem, was der Mensch mit vollem Bewußtsein und voller Freiheit tut, hat er immer eine Absicht oder Meinung. Du betest. Welche Absicht hast du dabei? Die Absicht Gott zu ehren, Gott zu lieben, Gott zu danken, Gott zu bitten. Ein anderes Beispiel: Du nimmst Speise zu dir. Welche Absicht oder Meinung hast du dabei? Du

willst deinen Hunger stillen, deine Kräfte erhalten oder du willst nur einen sinnlichen Genuß haben. Diese Absicht kann nun gut oder böse sein. Wann ist sie gut? Wann ist sie böse? Sie ist gut, wenn du mit deinen Gedanken, Worten, Werken und Unterlassungen etwas Gutes bezweckst; sie ist böse, wenn du etwas Böses bei deinem Tun und Lassen im Schilde führst. Ein Beispiel: Du erzählst dem Vater, was dein Bruder Böses getan hat. Tut er dies um den Vater zu warnen und dadurch den Bruder zu bessern, dann ist deine Absicht gut; handelst du aber aus Rachsucht, um Vater und Sohn zu entzweien, dann ist deine Absicht böse, du hast eine sündhafte Meinung. Die gute Meinung ist entscheidend im geistlichen Leben; denn ohne gute Meinung kann nie ein gutes Werk zustande kommen. Um nämlich unser Tun und Lassen vor Gott verdienstlich zu machen, wird ein Dreifaches von uns gefordert: Zunächst müssen wir selbst gut sein, d. h. im Stande der heiligmachenden Gnade sein. Ohne diese Gnade gibt es kein Verdienst vor Gott. Welch ein Verlust für die Ewigkeit, im Stande der Todsünde zu leben! Deine Werke sind tot. Sodann muß das Werk, die Handlung entweder sittlich gut oder wenigstens sittlich nicht schlecht sein. Kann etwa der liebe Gott die Sünde belohnen?

Endlich muß die Absicht, die Meinung gut sein. Wer also ein gutes Werk verrichtet, aber in böser Absicht, dessen Werk ist nicht nur nicht verdienstlich, sondern sündhaft und vor Gott strafbar. Also auf die Absicht, auf die Meinung kommt bei unseren Handlungen sehr viel an; ja bei manchen Werken kommt alles auf die Absicht an; so z. B. beim Almosengeben. Ist das für dich ein verdienstliches Werk? Es kommt auf deine Absicht an: Gibst du Almosen, um dadurch andere zur Sünde zu verführen oder wenigstens zur Sünde gefügig zu machen, dann ist deine Absicht böse und somit ist auch deine Handlung böse. Gibst du aber deine Gabe aus natürlichem Mitleid mit den Armen, dann ist deine Meinung eine natürlich gute und infolgedessen ist dein Werk natürlich gut; wenn du hingegen Almosen gibst, um Gottes Gebot zu erfüllen, um den lieben Gott zu ehren und ihm Freude zu machen, um im Armen Christus zu ehren, der gesagt hat: ich war hungrig und ihr habt mich gespeist; ich war durstig und ihr habt mich getränkt, dann hast du eine übernatürlich gute Meinung und dein Almosengeben ist ein übernatürlich gutes und daher verdienstliches Werk, wenn du es im Stande der Gnade verrichtest. Weshalb denn hat Christus die Pharisäer so strenge beurteilt und verurteilt, trotz der vielen äußeren Werke, welche sie verrichtet? Es fehlte ihnen nicht nur die übernatürlich gute Meinung; sie hatten geradezu eine böse Meinung. Sie haben deshalb ihren Lohn schon empfangen in dieser Welt. Wie viele müssen am Ende des Lebens bekennen: Alles war Eitelkeit, alles war umsonst. Der Eitelkeit bin ich gleich geworden; meine Tage sind vergangen wie Schatten! (Ps. 143, 4.)

(Fortsetzung folgt.)

Der Name Jesus!

„Der Name Jesu ist ein Schrecken für die bösen Geister, für — die Leidenschaften und — Krankheiten; mit ihm wollen wir uns schmücken, mit ihm eine Mauer rings um uns bauen." Hl. Chrysostomus.

Die Verlegung des Klosters Beinwil nach Mariastein

Von Dr. Ernst Baumann.

Da der Rat keine Eile zeigte, begab sich Abt Fintan mit P. Vinzenz Fink am 10. September 1634 erneut nach Solothurn, um die Translation des Klosters vorzubringen. Kurz vorher, am 5. September, war im Stein der Wallfahrtspriester Melchior von Heidegg gestorben, und der Abt hoffte wohl, die Wallfahrt sogleich übernehmen zu können. Der Rat bestellte aber Niklaus Suter, bisher Pfarrer in Augst, als Wallfahrtsgeistlichen.

In Solothurn hatte sich indessen eine starke Meinungsäusserung vollzogen: Von Oberdorf war nicht mehr die Rede; der Rat ging „gern und willig" auf den Vorschlag ein, beschloss einen Augenschein vorzunehmen und überwies die Angelegenheit einer besondern Kommission. Dem Bischof liess er am 25. Oktober mitteilen, man beabsichtige den Konvent nach dem Stein zu verlegen und die Kollatur Seewen gegen die im Stein zu vertauschen. Der Bischof versprach einige Tage nachher seine Gutheissung, wenn Rat und Konvent sich darüber geeinigt hätten.

Eine Verzögerung brachte die Pest, die gegen Ende des Jahres 1634 wieder stark auftrat. Nachdem ihr schon ein Konventuale, der Büsseracher Pfarrer P. Josef Vogelsang, erlegen war, flüchtete sich der Konvent am 1. Dezember teils nach Balsthal, teils nach Dorneck, Gilgenberg und Thierstein und kehrte am Dreikönigstag 1635 wieder zurück.

Am 11. Mai 1635 erschien Abt Fintan neuerdings vor dem Rat mit der Bitte, die Klosterverlegung möchte beschleunigt werden. In einem vom Abt und einer Ratskommission angenommenen Vorschlag wurde der Abtausch von Seewen gegen Mariastein in Aussicht genommen. Doch der Rat zögerte mit der Ausführung, sodass Abt Fintan am 18. Juni drängte, der Abtausch möchte auf kommenden Johanni, „da sich die Pfarreyen gleichsam renovieren", vorgenommen werden; der Rat solle zum „sonderbaren Trost vieler Peregrinanten" nicht mehr zögern.

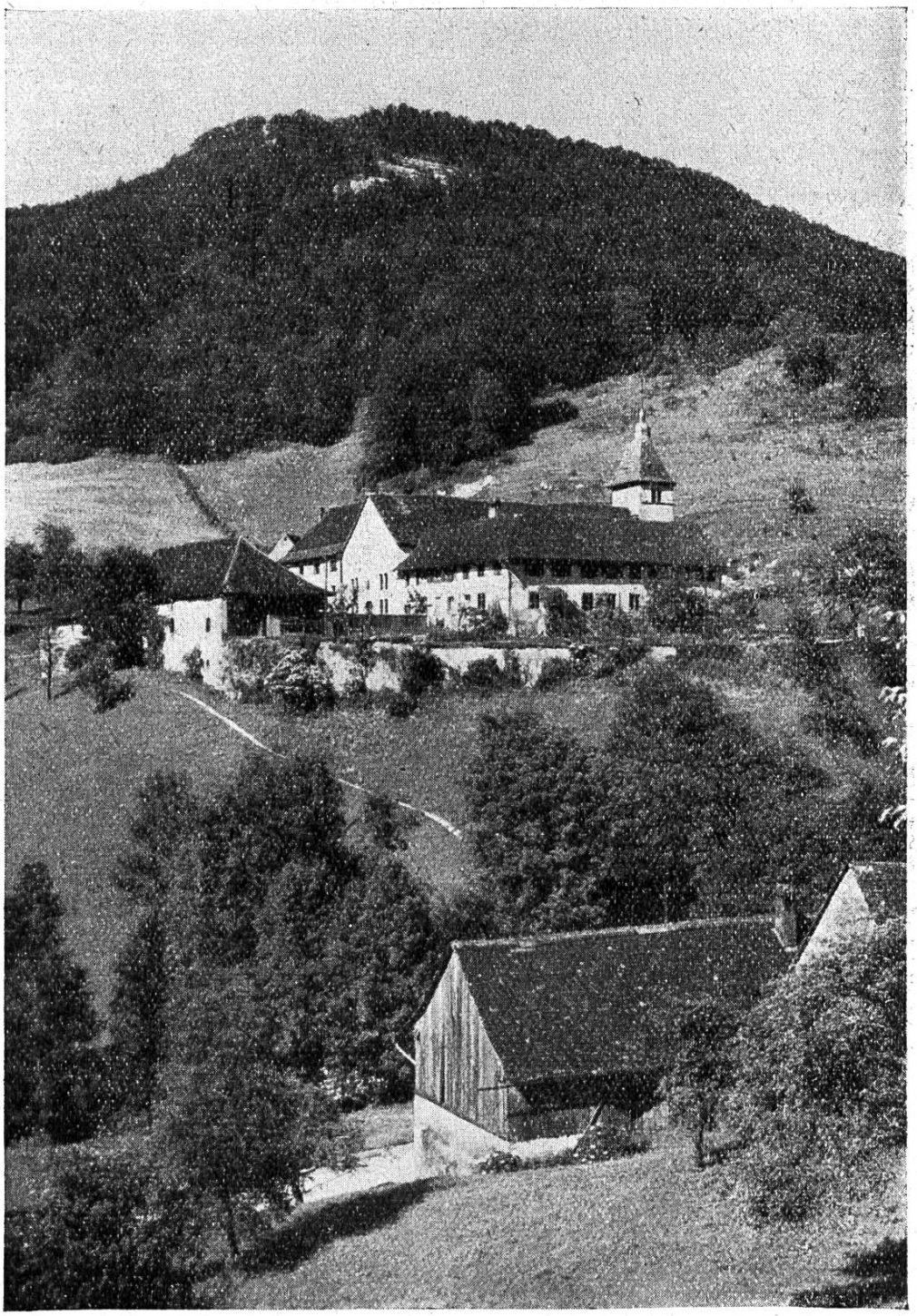
Am 11. und 12. August 1635 fanden in Solothurn die letzten Verhandlungen über den Abtausch Seewen-Mariastein statt. Anwesend waren einerseits Abt Fintan als Kollator von Seewen, der mit einer Bewilligung des Bischofs von Basel ausgestattet war, anderseits der Schultheiss und sechs Ratsherren als Kollatoren U. L. Frau im Stein. Am meisten zu reden gab die materielle Seite der Angelegenheit. Die Pfründe im Stein, welche die beiden Dörfer Metzerlen und Hofstetten umfasste, hatte folgende jährliche Einkünfte: 1. an ablösigen und unablösigen Zinsen gemäss Urbar 479 Pfund, 2. an Korn ($^2/_3$) und Haber ($^1/_3$) 22 Viernzel, 3. Zehnten von St. Johann und St. Nikolaus in Hofstetten an Korn ($^2/_3$) und Haber ($^1/_3$) 71 Viernzel, 4. der Quartzehnte zu Metzerlen an Korn und Haber 39 Viernzel. — Von diesen Einkünften bezogen, neben einem gewissen Einkommen an Geld- der jeweilige Pfarrer im

Abt Fintan Kiefer 1633—1675

Stein 53 Viernzel Korn, 26 Viernzel Haber und weitere 4 Viernzel Korn anstatt der abgelösten 4 Saum Wein; der Siegrist vier Viernzel Korn und 2 Viernzel Haber; der Kaplan 8 Viernzel Korn und 8 Viernzel Haber; der Kirchmeier 1 Viernzel Korn und 4 Sester Haber. — Von der Pfarrei Seewen bezog das Kloster Beinwil bisher drei Quart des grossen Fruchtzehnten und den Ertrag des Gwidems, beides zusammen in der Höhe von ungefähr 10 Viernzeln Getreide; das Einkommen an Geld betrug bloss 78 Viernzel.

Es zeigte sich also, dass die Einkünfte der Pfarrei im Stein an Naturalien etwas grösser waren als diejenigen der Pfarrei Seewen. Solothurn verzichtete aber zur Ehre Gottes auf eine Kompensation. Um ein Bedeutendes überstiegen die Einkünfte in Geld der Pfründe im Stein diejenigen von Seewen. Man einigte sich darauf, dass diese 479 Pfund dem Kloster zukommen sollten, doch müsse sie das Kloster dem Rat verzinsen.

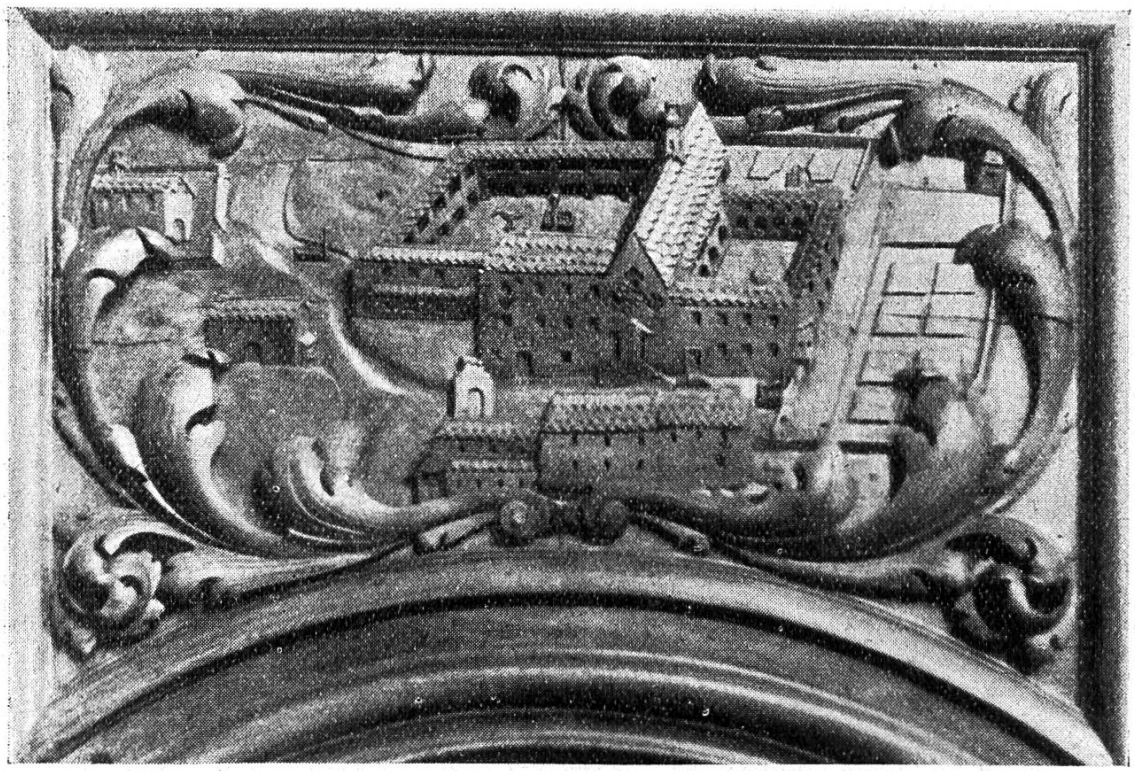
Von den Opfern, die im Stein fielen, bezog der bisherige Pfarrer bloss den dritten Teil. Von nun an sollte das Kloster davon zwei Drittel



Beinwil von Südwesten gesehen mit Pfarrhof (ehemaliges Konventgebäude) und Kirche St. Vinzenz.

beziehen, und den letzten Drittel sollte der Rat „an gute lobsälige Brüch anwenden".

Der Tausch der beiden Pfarreien wurde damals endgültig beschlossen, doch die Ausfertigung der Permutationsurkunde wurde vom Rat noch um ein volles Jahr hinausgeschoben. Das Kloster wollte diesen rein formellen Schritt nicht mehr abwarten und ersuchte den Rat am 15. November 1635, es möchte sich eine Ratsdelegation nach dem Stein begeben, um den Klosterbezirk abzugrenzen, „ehe und zuvor die Kelte



Kloster St. Vinzenz zu Beinwil
(Holzschnitzerei im Chorgetäfel zu Mariastein
von Br, Gallus Gschwend, OSB. 1722—1742)

einfallen wird". Vier Tage später trafen fünf Ratsherren in Beinwil ein und begaben sich mit einer Vertretung des Klosters nach Mariastein, um gemeinsam die Aussteinung vorzunehmen. Beim Bruderhaus und der Kapelle wurde im anstossenden Eichwald ein Bezirk von ungefähr neun Jucharten, auf dem etwa hundert Eichen standen, ausgesteckt. und ein zweiter „ausserer Platz gegen den Feld, darauf sich 77 Eychen befinden", der ungefähr acht Jucharten umfasste.

Dass es Solothurn mit der „vollkommenen Transaktion steinischer Translation" nicht eilig hatte, schrieb Abt Fintan in einem Schreiben, mit dem er dem Rat zur Primiz des P. Eberhard Tscharlandi einlud, die gnädigen Herren möchten bald den Tag für den endgültigen Abtausch festsetzen und zugleich die Pfarrei Seewen mit einem Geistlichen besetzen, da der dortige Pfarrer Nikolaus Wagenmann vor drei Wochen gestorben sei; das Kloster hingegen wolle zu gleicher Zeit zwei Patres nach dem Stein senden, da auch die dortige Pfarrei vakant sei. Der Bischof bekundete am 23. April sein Einverständnis mit der baldigen endgültigen Vollziehung der Translation. Er fügte im gleichen Schreiben auch bei, es gehe nicht an, dass Solothurn einen Drittel der Opfer für sich beanspruche; das gesamte Opfer müsse dem Kloster zukommen.

Der Ermunterung des Bischofs zur Uebernahme der Pfründe und Wallfahrt im Stein hätte es nicht mehr bedurft, denn am 22. April 1636 trafen P. Vinzenz Fink, Prior des Klosters, und P. Benedikt Byss in Mariastein ein, nahmen kanonischen Besitz davon und übernahmen am folgenden Tag in Anwesenheit von viel Volk die Seelsorge.

(Fortsetzung folgt)

«Pax Romana« in Mariastein

Vom 2.—7. Januar 1949 hielt „Pax Romana", die Internationale Katholische Studentenbewegung, deren Sitz in Freiburg (Schweiz) ist, eine Arbeitstagung in Mariastein über: Katholische Aktion an der Hochschule. 62 Vertreter von 19 Nationen versammelten sich am Gnadenort der Gottesmutter, um gemeinsam zu beraten, wie sie mit Gottes Gnade Christus hineintragen könnten, in die Universitäten. Mit klarem Blick erkannten sie, daß die Katholische Aktion zunächst einmal die Menschen wieder frei machen muß, damit sie Gott anhängen können. Das gleichgültige oder gar antichristliche Milieu der Universität übt auf die Studenten und Studentinnen einen unmerklichen, aber darum gefährlichen Zwang aus. Wer das Leben der Universität in christlichem Geiste erneuern will, wird damit beginnen, die „Luft", die Atmosphäre zu reinigen. Nur die Studenten sind dazu in der Lage, die selbst in diesem Milieu darin stehen und von apostolischem Eifer erfüllt sind, ihre Mitstudierenden für das Leben in Christus zu gewinnen. Einfluß auf die Masse der Abseitsstehenden kann aber nur eine Gemeinschaft gewinnen, in der die Laienapostel der Katholischen Aktion Kraft und Rat finden. So wurde die Zelle, die „équipe" als die beste Methode der apostolischen Arbeit heute anerkannt. In kurzen einführenden Vorträgen und in Aussprachen, die von einem heiligen Eifer und zugleich von nüchternem Wirklichkeitssinn der Studenten zeugten, wurde überlegt, welche Eigenschaften muß der Apostel der Katholischen Aktion haben, welche Situation findet er vor in der Hochschule und in den studentischen Kreisen, welche Erfahrungen wurden in den einzelnen Ländern mit der Arbeit der Katholischen Aktion schon gemacht, wie werden die Leiter und die Glieder der Gruppen für ihre Aufgabe geschult und herangebildet, in welchem Verhältnis stehen Priester und Laien in der Arbeit der Gruppe.

Die Größe und Kraft der Katholischen Aktion besteht in der Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche. „Nichts ohne den Bischof" ist ihre Losung. Um diese Gemeinschaft von Bischof und Laien in der apostolischen Arbeit zu dokumentieren, nahmen der Bischof von Basel, Exzellenz Dr. Franziskus von Streng, und der hochwst. Abt von Mariastein, Dr. Basilius Niederberger, an mehreren Arbeitssitzungen teil, dankbar und freudig begrüßt von den Studenten.

Am Epiphaniefest versammelten sich die Teilnehmer in der Basilika, um mit dem hochwst. Herrn Abt und dem Konvent von Mariastein im feierlichen Pontifikalamt die Königsherrschaft des menschgewordenen Gottessohnes zu feiern, in dessen Gefolgschaft sie als Studenten arbeiten wollen an der Ausbreitung des Königreiches Gottes in den Universitäten. Der Glanz dieses Gottesdienstes war denen ein besonderes Erlebnis, die aus den zerstörten Städten und den armseligen Notkirchen Mitteleuropas gekommen waren. Der Weg des Laienapostels wird immer viele Hindernisse zu überwinden haben, Haß und Mißverständnis, Sünde und eigene Schwäche, Not und Erfolglosigkeit, aber am Ende des Weges wird sich einmal die Herrlichkeit des Königs Christus in der Epiphanie des letzten Tages offenbaren für alle Welt. Wer könnte aber mehr Hilfe leihen auf

diesem schweren Weg, als die Königin der Apostel? In diesem Gedenken zogen am Abend die Studenten mit brennenden Lichtern hinab in die Grotte zur Gnadenmutter von Mariastein. In allen Sprachen erklang das Ave Maria, und in ihren Vertretern beteten die Völker zu Maria, die Franzosen und die Deutschen, die Dänen und Engländer, die von Australien, von Portugal und vom Libanon — und jene Völker, deren Mund heute schweigen muß, deren Herz aber umso lauter ruft: Ave Maria, bitte für uns, schenke uns den Frieden. In lateinischer Sprache beteten dann alle in vollem Chor das Ave, die ganze Kirche betete, die Kirche, die aus allen Völkern zusammenwächst zur Gemeinschaft der Heiligen.

Unter dem sichtbaren Segen der Gottesmutter, in echt christlich-brüderlichem Geist, konnte diese Arbeitstagung zu guten Ergebnissen kommen, die ohne Zweifel in den einzelnen Ländern die apostolische Arbeit an den Hochschulen fördern werden. Und wenn die Studenten trotz der anstrengenden Arbeit froh und munter waren, danken sie es der unübertrefflichen und opferbereiten, sprichwörtlich gewordenen Schweizer Gastlichkeit und Hilfsbereitschaft der Ehrwürdigen Schwestern vom Kurhaus Kreuz und vor allem des Abtes und Konventes von Mariastein.

Egon Schmitt (Münster in Westfalen).

Erziehungs-Probleme

Jede Erziehung, ganz besonders die der Kinderseele ist die schwerste, aber auch die wichtigste Aufgabe der Eltern und Erzieher. Joachim und Anna haben diese Aufgabe richtig erfaßt und auch vorbildlich gelöst. Sie brachten ihr Gotteskind in früher Jugend, wie die Legende erzählt, in den Tempel, wo es sich selbst freiwillig dem Dienste Gottes weihte. In heiliger Gottesfurcht und Unschuld, in Gebet und Arbeit, in Gehorsam und Werken der Nächstenliebe verbrachte sie ihre Jugendzeit im Kreise jungfräulicher Seelen.

Das Kind muß in einer guten Luft aufwachsen, wenn es gut gedeihen soll. Die gute Luft ist die Religion. In seiner Jugend muß es die Wahrheiten und Sitten in sich aufnehmen, die es im täglichen Leben befolgen und üben muß. Sie müssen ihm gleichsam in Fleisch und Blut übergehen. Das Kind muß mit dem religiösen Leben von Jugend auf verwachsen. Es genügt aber nicht, wenn es bloß den Religionsunterricht erhält, während die andern Fächer religionslos oder gar religionsfeindlich gelehrt werden. Der religiöse Gedanke muß das ganze Denken, Reden und Handeln des Menschen durchdringen; die Religion muß die eigentliche Triebkraft im Menschen sein. Sie darf nicht etwas bleiben, was neben dem Leben einhergeht. Das würde aber geschehen und geschieht, Gott sei es geklagt, überall dort, wo religionsloser Schulunterricht eingeführt wird. Darum versündigen sich katholische Eltern schwer, die, trotzdem es in ihrer Macht steht, nicht dafür sorgen, daß ihre Kinder religiösen Vollunterricht erhalten. Das neue Kirchenrecht verlangt ausdrücklich, daß in dieser Hinsicht von den Eltern alles angewendet werde. Ist das Kind religiös erzogen worden, nach christlichen Grundsätzen und guten Beispielen, dann wird es auch im Sturm und Drang des Lebens nicht so leicht abweichen von der beschrittenen Bahn, denn jung gewohnt, alt getan.

Laßt Friedenspalmen rauschen ...

Noch duften Tannenreiser, Wachs und Weihrauch
Herüber aus der stillen Heiligen Nacht,
Da schreitet durch das Tor der Zeitenwende
Das neue Jahr geheimnisvoll und sacht.

In weisser Schale trägt's die goldene Flamme,
Die hat entzündet es am Krippenlicht;
Ihr Strahl im schmalen Fensterlein des Herzens
Wie in der Weltgeschichte Wucht sich bricht.

Er glänzt hinüber in das dunkle Kommen,
Durchdringt die Schatten der Sylvesternacht,
Und auch zum Heiligtum der Gottesmutter
Das Neue Jahr sein Leuchten hat gebracht.

Die liebsten Strahlen lässt es dort erschimmern
In heiliger Freude, weihevoll und mild;
In Ehrfurcht und Liebe sie umfliessen
Als Huldigung das heilige Gnadenbild.

Und bitten: O du Königin des Friedens,
Lass lösen sich das friedelose Leid;
Geborgen sein lass unter deinem Mantel
Die ganze Welt für Zeit und Ewigkeit.

Lass Friedenspalmen rauschen an den Strömen,
Lass Friedenspalmen auf den Bergen steh'n,
Und lass das Friedenslied der Weihnachtsengel
Auch durch das Neue Jahr als Mahnen geh'n.

Lass Völkerhass und Völkerstreit und Hader
Zerstäuben vor der Gnade Himmelsschein,
Lass überall, du Morgenstern des Friedens,
Ein gottgesegnetes Neujahrsfest sein.

M. Pohl.

Wir nennen die Jugend mit Vorliebe die Blüte der Menschheit, die Hoffnung einer besseren Zukunft. Soll sich das erfüllen, muß sie gut erzogen werden. Die Jugend recht erziehen, im Geiste Christi erziehen, heißt die Welt erneuern (Leo XIII.) Aber es gilt, den ganzen Menschen zu bilden, nicht bloß den Verstand mit Weisheit und Wissenschaft voll zu stopfen, sondern vorab den Willen und das Herz zu formen und zu bewegen für Gott und Ewigkeitswerte. Die Schwierigkeit ist nicht das Aufziehen, sondern das Erziehen, und da muß das leibliche wie das seelische Wohl berücksichtigt werden. In seiner berühmten Erziehungs-Enzyklika führt Papst Pius XI. aus: Die christliche Erziehung umfaßt den ganzen Bereich des menschlichen Lebens, die sinnlichen und übersinnlichen Anlagen, die geistigen und sittlichen Eigenschaften und Fähigkeiten, nicht

um sie einzuengen, sondern sie zu ordnen, zu veredeln, zu vervollkommnen nach Christi Beispiel und Lehre.

Gute Eltern wachen und sorgen selbstverständlich für eine gute Gesundheit der Kinder; gewissenhafte Eltern wollen ihren Kindern ein gutes Handwerk, eine berufliche Ausbildung, eine würdige Lebensstellung sichern. Aber das genügt nicht. Schon St. Chrysostomus warnt: „Eltern, die ihren Kindern wohl Geld sammeln, aber sie schlecht erziehen, sind wie Menschen, die rings um ein mit Einsturz drohendes Haus schöne Gärten anlegen."

Der römische Katechismus lehrt ausdrücklich: „Nicht wenig Eltern sind nur von dem einen Gedanken und der einen Sorge erfüllt, daß sie den Kindern Geld und Gut und eine große Erbschaft hinterlassen. Zu Religiösität und Frömmigkeit, zur Erwerbung einer gediegenen Bildung halten sie ihre Kinder nicht an, wohl aber zur Vermehrung ihres Vermögens, zur Habsucht und Genußsucht", und doch lebt der Mensch nicht vom Brot allein; er hat nicht bloß für ein leibliches, sondern auch für ein seelisches Leben zu sorgen. Sein Leben auf Erden soll eine Vorbereitung sein auf eine gute Ewigkeit. Der Erzieher muß also an die ewige Bestimmung der ihm anvertrauten Kinder denken. „Ein Kind ins Leben schikken, das den wunderbaren Namen Gottes in der Schöpfung nicht lesen kann, hieße einen Analphabeten ins Leben schicken, der den Namen seines Vaters nicht lesen kann." (Kard. Faulhaber.)

Der Dichter hat Recht, wenn er sagt:

„Kinderseele: ein Diamant,
Schleifen muß ihn Elternhand." P. P. A.

Gebetskreuzzug vom Januar

In der ersten Woche des Januars tagte in Mariastein der internationale Kongreß der „Pax Romana", einer Verbindung katholischer Universitätsstudenten. Aus 18 Nationen nahmen 61 Vertreter von Leitern der Landesverbindungen daran teil. Mitten in diesem Kongreß hielt Mariastein den üblichen Gebetskreuzzug ab zur geistigen Abwehr der Gottlosen-Bewegung. Während dort die Akademiker in vielen Sitzungen und Beratungen das Rüstzeug holten zur kräftigen Unterstützung und Förderung der katholischen Aktion, lagen hier wiederum 400 Opferseelen auf den Knien, um Gott um Abwendung der Gottlosen-Propaganda zu bitten und der Gnadenmutter Segen zu erflehen zu einem treuen Glaubensleben.

H. H. P. Ludwig sprach nachmittags in der Predigt über das Göttliche und Menschliche in und an der Kirche Christi. Göttlich ist der Stifter selbst, Jesus Christus, Gottessohn; göttlich ist seine Lehre, seine Gebote, seine Sakramente, sein Opfer und das Leben, das daraus fließt auf die Getauften und Kommunizierenden, um in ihnen das Leben in Gott zu erhalten. Welch schöne Einheit sehen wir da in der katholischen Kirche und anderseits welche Zerrissenheit in der Lehre und den Stiftern anderer Konfessionen! Welch schöner Kranz von Heiligen!

Bei all diesem Göttlichen fehlt aber auch das Menschliche nicht, an dem sich viele Andersgläubige, ja selbst Glieder der Kirche stoßen, insbe-

Wem gehört die Zukunft?

Die Zukunft gehört den Liebenden, nicht den Hassenden.

Die Sendung der Kirche in die Welt, weit davon entfernt, beendet zu sein, geht neuen Bewährungen und neuen Zielen entgegen.

Die euch von der Vorsehung in dieser entscheidungsvollen Stunde gestellte Aufgabe ist nicht, einen faulen Angstfrieden mit der Welt zu schließen, sondern einen vor dem Angesichte Gottes und der Menschen wahrhaft würdigen Frieden für die Welt zu schaffen.

Diesen Frieden — den die Menschheit aus ihren eigenen Kräften nicht erreichen kann — von der göttlichen Barmherzigkeit der armen, zerissenen und zerquälten Erde zu erflehen, ist eine Pflicht, der alle, Hirten und Herde mit brennendem Eifer obliegen müssen.

(Aus der Ansprache des Papstes Pius XII. an das Kardinalskollegium vom 2. Juni 1947.)

---

sondere auch am Prunk der Kirche. Wie schon der göttliche Stifter für den Unterhalt seiner Apostel eine Kasse geführt aus den freiwilligen Beiträgen der Gläubigen, so muß auch die Kirche heute noch über materielle Mittel verfügen zur Bestreitung der vielen Auslagen in der Verwaltung und Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden, und je mehr der Einzelne in sich das Menschliche, das Sündhafte zurückdrängt, desto schöner erstrahlt das Angesicht der Kirche.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 2. Februar, dem Feste Mariä Lichtmeß. P. P. A.

Ein unerwartetes Katechismus-Examen

Der bekannte Präsident von Ecuador, Garcia Moreno, war einstens bei einer Prüfung zugegen, welche für Kandidaten des höheren Staatsdienstes abgehalten wurde. Darunter befand sich auch ein junger Mann, der an gediegenem Wissen alle andern weit übertraf und sein Examen mit Auszeichnung bestand.

„Sie kennen das Zivilrecht vorzüglich — sagte Garcia Moreno zu zu ihm —, kennen Sie auch den Katechismus ebenso gut? Ein Beamter der Recht sprechen soll, muß vor allem das Gesetz Gottes kennen."

Und nun fing der Präsident selber an, ihn aus dem Katichismus zu examinieren; aber der junge Mann verstummte und konnte kaum die einfachsten Fragen beantworten.

Da trat der Präsident nahe vor ihn und sprach mit ernster Stimme:

„Gut, mein Herr, Doctor der Rechte sind Sie, aber Sie erhalten so lange keine staatlich Anstellung, bis Sie in der christlichen Religion genügend unterrichtet sind. Gehen Sie in das Franziskanerkloster und lassen Sie sich dort Unterweisung in den Glaubenslehren geben. Dann können Sie wieder kommen und um ein öffentliches Amt nachsuchen."

Garcia Moreno war ein Staatsmann, wie ihn die neue Zeit nicht aufzuweisen hat. Ein Mann an Geist und katholischer Gesinnung gleich

hervorragend. Er war deshalb auch der Loge im Wege und ist durch ruchlose Mörderhand gefallen. Seine Staatsführung war ausgezeichnet und mit großen Erfolgen gekrönt. Das konnte ihn nicht schützen. Er war zu katholisch, und wollte ein katholisches Ecuador heranbilden und das durfte nicht sein. „Schildwache".

Ob alle katholischen Staatsbeamten von heute ein solches Examen bestehen würden? Das könnte in vielen Fällen peinliche Situationen schaffen und Proteste en masse hervorrufen, und nicht zuletzt die Staatsmänner in Verlegenheit bringen. Ein Zeichen, wie man Gottes Gesetz kennt, achtet und befolgt. Aber beim letzten Gericht wird halt doch Gottes Gesetz maß- und ausschlaggebend sein. Darum richte dich in deinen Entscheidungen darnach. Das rettet dich! P. P. A.

Ein sicheres Mittel zur Heiligung

„Sagen Sie mir", so fragte eines Tages ein Mitbruder den hl. Johannes Berchmanns, „welches war das vorzügliche Mittel zu Ihrer Heiligung?" Ohne Zögern erwiderte der Gefragte: „Das will ich Ihnen gern bekennen. Seit dem Tage, da ich mich entschloß, nach Vollkommenheit zu streben, stand es bei mir fest, die Andacht zur allerseligsten Jungfrau zugrunde zu legen, Maria kindlich zu verehren in Wort und Tat. Und ihr verdanke ich, was ich in religiösem Fortschritt zustande gebracht habe."

Er hielt es für unbedingt notwendig, eine große Andacht zu Maria zu hegen und pflegte zu sagen: „Wenn ich Maria wahrhaft liebe, so bin ich meines Heiles gewiß; von ihrem Sohne werde ich alles Gute erlangen, was ich will."

Wallfahrts- und Klosterchronik

1. Dez.: Beim Gebetskreuzzug hielt H. H. P. German vor 400 Teilnehmern die Predigt über die Verfolgung der Kirche, eines ihrer wahren Kennzeichen.

4./5. Dez.: 24 Jungfrauen aus Wittnau (Aargau) hielten im Kurhaus «Kreuz» unter Leitung von H. H. Pfarrhelfer Andermatt einen Einkehrtag.

5. Dez.: H. H. P. Odilo hält dem Marienverein von Witterswil bei seiner Aufnahmsfeier die Predigt.

6. Dez.: H. H. P. Benedikt leistet beim Patronsfest in Hofstetten Aushilfe und Patres Odilo u. Pius nehmen an der Festfeier teil.

7./8. Dez.: H. H. P. Benedikt leistet Aushilfe in Kleinlützel.

8. Dez.: Der Gottesdienst von Mariä Empfängnis war von 200 Pilgern besucht. H. H. P. Subprior Joh. Bapt. hielt die Festpredigt und P. Ludwig das Hochamt. Nach der Vesper verreist H. H. P. Vinzenz nach Riehen zur Abhaltung eines Triduums für Jungfrauen.

12. Dez.: Studentenseelsorger von Basel Dr. Reinert hielt für etwa 60 Studenten aus Basel in der Reichenstein. Kapelle besondern Gottesdienst mit hl. Messe und Ansprache.

18. Dez.: In Metzerlen starb im Alter von 71 Jahren Frau Lehrer Eugenie Baumann-Erb, Mutter von Dr. Baumann, Bez.-Lehrer in Therwil; sie sei allen Abonnenten ins Gebet empfohlen.

25. Dez.: Der Gottesdienst in der heiligen Nacht war von etwa 300 Personen besucht, von denen die meisten die hl. Sakramente empfingen. Die Predigt hielt H. H. P. Vinzenz und das Engelamt H. H. P. Pirmin. Der Kirchenchor sang dabei eine festliche Weihnachtsmesse von Kagerer, die allgemein gefallen hat.

26. Dez.: Die Klosterfamilie versammelte sich abends mit den Angestellten zu einer schönen Weihnachtsfeier.